Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

**Heft:** 53

Artikel: Familien- und Anstaltserziehung in der Jugendfürsorge

Autor: Seiler, U.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539264

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.=G. . Olten

Beilagen jur Schweizer=Schule: Boltsichule . Mittelichule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Zahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.2. (Ched Vb 92) Ausland Portozu chlag Intertionspreis Nach Spezialtarti

Inhalt: Familien= und Anstaltserziehung in der Jugendfürsorge — Zum Abschied — Schulnachrichten — Bücherschau — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Nr. 8 Phil. = hist.

## 

## Familien= und Anstaltserziehung in der Jugendfürsorge.\*)

Die Geschichte aller Zeiten zeigt klar und beutlich, wie die Stellung des Menschen zur Jugenbfürforge und ber Stand ber Jugendwohlfahrtspflege überhaupt stets abhängig war und ist von der Stellung der Frau in Familie und Volk. Wenn wir von Frauen hören, so wird gewöhnlich nur ihr äfthetischer Wert gepriesen, weniger und gar nicht ber ethische. So war es im Altertum. So ist es vielfach aber auch heute. Das ist, allgemein ge= sprochen, ein Zeichen bes Verfalls von Bucht und Sitte. Die Jugendfürsorgewerke in Rom und Griechenland waren baher mehr egoistischer als al= truistischer Natur, Krieger= und staatsmännische Tüchtigkeit die einzige Menschenwertung. Innere Antriebe und sittliche Rraft fehlten, um eine allgemeine durchgreifende Jugendhilfe zu bewerkstelli=

gen. — Im alten Israel war es biesbez. schon bebeutend besser. Die soziale Fürsorge war da nicht Sache des Staates, sondern des Herzens, eine Liebestätigkeit des Einzelnen. —

Erst der göttliche Kinderfreund, das Christentum brachte die allgemeine Jugendhilfe zur vollen Entfaltung. Grundgelegt war hier die ganz neue Stellung zum Kinde durch eine wesentlich andere Auffassung von Frauenwert und Frauenwürde. Darum ist auch wirklich mit der neu gearteten Familiengemeinschaft für das Kind im Christentum eine neue Zeit angebrochen. Der Seiland selbst hat das Programm für unsere Jugendsürsorge seltgelegt, einer Jugendfürsorge, die sich nicht nur begnügt,

\*) Nach dem gleichbetitelten Buch von Dr. J. Beeking. Berlag Herder. — Statt einer Rezension.

Ulen unsern lieben Mitarbeitern, Abonnenten, Freunden und Gönnern entbieten wir die herzlichsten Glüd= und Segenswünsche zum neuen Jahre und verbinden damit die ergebene Bitte, sie mögen auch im tommenden Jahre unserem Organe ihre Treue und Anhänglichteit entgegenbringen und mithelsen, damit die "Schweizer-Schule" fünstig eine noch größere Berbreitung sinde. Wir danten allen, die uns diesem Ziele näherbringen, aufrichtigen Herzens.

Schriftleitung und Berlag der Schweizer=Schule.

bas Kind vor Hunger, Not und Vermögensverluft zu schützen, sondern seine Unschaft, eine Menschenwirde, Jeine zur Gotteranschaufung berufene unsterbliche Seele unter Androhung fowerster Gottesstrafe in Sout nimmt Die diestez Beilandsworte vom Rinde bilden das "Rinderschutigesetz bes Evangeliums", bessen erster Paragraph (Matth. 19, 14. Mark 10, 14. Lut. 18, 16.) das underänderliche Recht Gottes auf das Kind und die Rechte des Rindes auf seinen Gott als neues Recht im neuen Reich vertündet; in dessen zweitem Paragraph (Mark. 18, 5.) die Rechte des Kindes auf Menschenliebe und Menschenhilfe und in deffen Schlufparagraphen (Mark. 18, 6, 7, 14; 9, 41. Luk. 17, 2.) die Rechte des Kindes auf sittlichen Schut für Unschuld und Taufgnade festgelegt sind. Auf Grund biefer Kinberschutgesetzgebung des Beilandes mußten die Sendboten des Chriftentums insbesondere zunächst dem so weit verbreiteten Laster der Rinberaussehung, bes Kindsmordes burch Vernichtung des feimenden Lebens in aller Schärfe den Rampf ansagen. Als zweite Aufgabe war dem Chriften= tum gestellt worden, für verwaiste, verlaffene und gefährbete Jugend tätig zu sorgen. So hat die Kirche im Laufe der Jahrhunderte im zähen Aufwärts streben die Jugendfürsorge zu einem fruchtreichen Zweig der Caritas gestaltet und das Recht des Rindes auf Erziehung zur forperlichen, geistig-sittlichen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit klar umschrieben und praktisch ausgewirkt. de fielen

Eine reiche Fülle hochbedeutsamer Lebenswerte hat die Familie sowohl für die Individual= wie auch für die Sozialerziehung darzubieten. Es ist barum natürlich, baß zu allen Zeiten in vielen Källen die Kamilien der fürforgebedürftigen Jugend Elternhaus und Elternforge erfett haben. Start in den Vordergrund wurde die Familienunterbringung fürsorgebedürftiger Jugend burch ben Waisenhausstreit am Ende des 18. Jahrhunderts gerudt. Diefer brachte u. a. einen tuchtigen Aufschwung der Anstaltserziehung und veranlagte por allem eine sostematische Klärung und Organisierung der Familienunterbringung. Eine große Weiterentwidlung dieses Fürsorgegedankens brachte die Entstehung der Erziehungsvereine, unter denen wir vor allen Dingen das "Seraphische Liebeswert" nennen wollen. Auch diese Institutionen sehen in einer engen Verbindung von Familien= und Un= staltserziehung die Lösung des Jugendfürsorgeproblems. Trop aller boben Borzuge aber, die unbestreitbar der Familienunterbringung eigen sind, ist bei objektiver Beurteilung doch nicht zu erkennen, daß ihrer prattischen Ausführung eine Reihe wichtiger und wesentlicher hemmungen und Schwierigfeiten im Wege stehen. Mangelnde Erziehungs= bereitschaft, Erziehungsmöglichkeit und Erziehungs= tüchtigkeit so vieler Familien heute sind Semmnisse

von schwerwiegender Bedeutung die zu beheben ein opfervoller Weg der Fürsorte ift.

Wenn die Famure Pets auch im weiten Masse bie naturgegebene beste Etziekungsstätte war und ist, so ist die doch nicht zu jedem Falle der Antgabe gewächten, so das die An stat als Ersas wirtlich notwendig wird. Unftalt bildet aber hier nie einen Gegenfaß zu Fomilie; ein solcher Begriff, eine solche Anichauung ware vertehrt. Die erften Unifalten in welchen wir fürforgebedürftige Rinder aufgehoben finden, sind die Xenodochien oder Hospitäler, worunter Anstalten, allgemeinster Natur zu versteben waren, indem in denselben die verschie= densten Zwede vereinigt waren. Aus diesem generellen Charafter beraus machte bie Unftaltserzie hung eine lange Stufenleiter ber Entwidlung burch bis zu der heute immer besseren Angleichung an bie Erziehungsleistung ber Familie. Beute stehen wir unbedingt gang auf dem Familienspftem im Unstaltsbetrieb; und da muß eine kleine Kinderstation entschieden der besten großstädtischen Spezialanstalt porgezogen werden, weil hier die Rinder viel naturlicher ins Leben hinem wachsen und wodurch ihnen viel wirkungsvoller das Elternhaus ersett ift. Da ist möglicherweise für höchstens 10 Rinder eine eigene Erziehungsperson, die den Kindern so recht ganz Mutter ober Bater fein kann, was wirklich lich, wie bie-Listunder far in Bamilienersatz bebeutet. Ond oder , di

Die lange Entwidlung, bie bie Anstaltserziehung genommen aus ber Entstehung ber Baifenbaufer, war leider auch viel zu lange mit mancherlei Mangeln behaftet gewesen. Golde Erziehungshemmungen machten sich besonders im 17. und 18. Jahrhundert bemerkbar, wo man fich nicht eigentlich flar war, daß Jugendnot in euster Linie Erziehungsnot ist und daß Jugendrettung nicht anders als burch Erziehungsfürsorge geschehen tann. Da trat oft das Erzieherische gegenüber dem armenpflegeriichen fast vollständig jurud, wenn ihnen nicht gar noch das Polizeimäßige das Gepräge gab. Es wurbe dem Rinde fein Erfat für elterliche Liebe und elterliches Beim geboten. Oft waren Erziehungs= beime mit Tollbäusern und Zuchtbäusern vereinigt. Hier waren also Erziehungsprobleme auch nicht im geringsten ertannt. Ein übermäßiger Gebrauch ber Kinder als Arbeitskräfte war ein zweiter großer Mißstand. Auch der Frage der religiösen Erziebung wurde in den alten Anstalten zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, indem entweder gar nichts oder zu viel religiöser Mechanismus betrieben murbe. Der ungludlichste Mißstand war, daß es durchwegs an rechten Erziehungsleitern wie auch an geschulten Erziehungshelfern fehlte. Zuchtmeister gab es, aber feine Bater.

Erst der Waisenhausstreit gegen Ende des 18. Iahrhunderts brachte die so notwendige Anstalts= reform. Bon tieswirkendem Einfluß auf die Ausgestaltung des Erzieherischen in den Unffalten und der Unipassung ber Anstallsarbeit an die Familienerziehung war aber auch die Perfönlichkeit: und das pädägogische Mollen i Johann Seinrich West af loggis Obwohl ihn bei seiner eigenen Unftaltsgrundung ein zähes Mitgeschick verfolgte, fo war er boch durch seine Personlichkeit und durch feine Reformgebanten ber Schöpfer einer Großes ichaf-Mehr Liebe und mehr Freude fenden Reform. wurde unter Erzieher und Kinder getragen. Ganz besonders starken und durchgreisenden Untrieb für eine möglichst getreue Ungleichung ber Erziehungs= arbeit der Unstalten für die gefährdete und verwahrloste Jugend an die Familienerziehung sind der Jugendfürsorge unbestreitbar aus der Rettungs= hausbewegung in der erften Sälfte des vorigen Jahrhunderts erwachsen. Nach dem Wichernschen Softem foll die Unftalt die Urstätte aller Erziehung, die Familie, möglichst getreu nachbilden und barum die Glieberung der Zöglinge in Familien vornehmen. Die Gesamtzahl ist als die Summe der selbständigen Einzelfamilien gedacht. ---

Große datholische Förberer der caritativen Anstaltserziehung waren Sieronomus Aemiliani (1481—1537) und Joseph von Calasang (1556-1648). Der bedeutenoste aber ist wohl der hl. Vincenz von Paul (1576 bis 1660). Er legte großes Gewicht auf ein richtig eingestelltes und geschultes Pflege= und Erziehungs= perfonal. Bon großer Bebeutung fur bie Entwidlung der Unstaltserziehung waren auch die Beműhungen des Stifters der driftlichen Schulbrüder, Johannes Baptist de la Galle (1651 bis 1719) und ebenso hervorragende Verdienste um die katholische caritative Unstaltserziehung bat sich der Freiburger Dombekan und Universitätsprofessor Johann Baptist Birscher (1788-1865) erwor= ben. Man bezeichnet ihn mit Recht den babischen Don Bosco. Nicht unerwähnt lassen wollen wir un= fern großen Schweizer P. Theodofius Flo= rentini, der durch seine Instituts= und Ordens= gründungen der caritativen Jugendfürsorge die allerbeste Grundlage schuf. Die Krone unter all ben vielverdienten Mannern, bie fich um bie fatholische Anstaltserziehung ganz besondere Verdienubilänne im Johre 1915 und

stellerwarben, gebührt unzweifelhaft Don Bosco (1815—1888). Aus Keinen Anfängen heraus entstand sein erstes Deim, dem er in unermüdlicher Sorge das eine nach dem andern angliederte, so daß er bei seinem Tode 250 Erziehungs= und Un= terrichtsanstalten binterlassen konnte, in denen 300,000 Kinder und junge Leute erzogen wurden. Das: Geheimnis feiner Methode und feiner Erfolge lag barin, baß er und seine Mitarbeiter ben Kindern in Wahrheit Vater und Mutter wurden und ihre ganze Arbeit von dieser Auffassung beftimmen ließen. — Großen Einfluß auf bie Un= ftaltserziehung hatte alsbann besonders die Neublüte des katholischen Ordenswesens. Durch diefes Aufblüben ber religiösen Genoffenschaften war zunächst das so notwendige Erziehungspersonal vorhanden, das bisher gefehlt hatte. Der afzetische Hochstand und die aszetische Schulung und dauern= be Erneuerung, die bem Ordensleben eigen find, mußte einen tiefen erzieherischen Einfluß auf die Erziehungsaufgaben in den Anftalten ausüben.

Besonders seit der Mitte des vorigen Jahrhun= derts ist die gesamte Erziehungsarbeit unserer Caritas in einer großartigen Laufbahn begriffen. Vor allem die letten 25 Jahre und besonders das lette Jahrzehnt konnte man die caritative Bewegung mit einer eigenartigen Kraft vorwärts brangen sehen. Eine immer gründlichere Ausbildung ber Erziehungsleiter und Erziehungshelfer wird notwendig erachtet, was zu Abhaltung von verschiedenartigen Ausbilbungsfursen führte, um dem Schulungsbedürfnis Rechnung zu tragen. Zusammenwirken von Ordenspersonen mit Weltleuten wird auch in Zukunft nur einen Gewinn bedeuten für die ganze Erzieherarbeit. Verfeinerung und Vertie= fung der caritativen Erzieherarbeit fordert heute die aufwärts= und vorwärtsstrebende Bewegung in der Anstaltserziehung. Ihr Ziel ist, stets nur das Aller= beste zu wollen d. h. in jeder Anstalt immer mehr einen möglichst vollwertigen Ersat der fehlenden Familie geben, immer mehr Seimatlofen ein wahres Beim bereiten, burchsonnt von mutterlicher Liebe und väterlich opferbereiter Gorge.

A. Seiler, Thurhof.

## Zum Abschied

Da die Artitel, die in der heutigen Nummer der "Mittelschule" erscheinen, den dort verfügbaren Raum vollständig einnehmen, sehe ich mich genötigt, die Gastfreundschaft des Hauptblattes zu erbitten, um von den Lesern Abschied zu nehmen. Denn wie sie schon früher aus der "Schweizer-Schule" erfahren haben, din ich mit einem Posten betraut worden, dessen Aufgaben sernab der Schule liegen. Damit ist mein Rücktritt von der Schriftleitung der "Mittelschule" gegeben. Ich kann aber die Redaf-

tionsmappe nicht in andere Hände legen, ohne vorher allen Kollegen, die mich durch ihre gütige Mitarbeit unterstützt haben, ein herzliches Bergelts-Gott auszusprechen. Möge ihre Zahl unter meinem Rachfolger, H. H. Dr. P. Robert Löhrer, Professor in Engelberg, sich mehren! Dann wird es leicht möglich sein, unserm Blättchen sene Allseitigfeit und Aftualität zu verleihen, die ich ihm nicht im erstrebten Maße zu geben vermochte. Gott